

<b>Zeitschrift:</b>	Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
<b>Herausgeber:</b>	Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
<b>Band:</b>	14 (1957)
<b>Heft:</b>	8
 <b>Artikel:</b>	Naturentfremdung durch Sport!
<b>Autor:</b>	Meier, Marcel
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-991073">https://doi.org/10.5169/seals-991073</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

gessen: mindest eines der vielen Augenpaare sieht uns. Ein Augenpaar sieht immer, was wir tun. Einer merkt immer, wenn wir geistesabwesend etwas Falsches sagen, oder im Eifer uns für einen Moment haben gehen lassen. Einer merkt dann unsere Unsicherheit. Beim nächsten Male ist es ein anderer. Dann haben wir den Jugendlichen enttäuscht. Dann ist sein Vorbild wie eine Seifenblase zerplatzt, dann bleibt zurück allein die Leere, aus der heraus der Jugendliche gerade zu uns geflohen ist.

Unser Jugendleiter-Sein zwingt uns also, uns entsprechend der Vorstellung, die der Jugendliche von uns hat, zu benehmen, bzw. dem Jugendlichen die Vorstellung von einem Freund zu geben. Hier liegt der Angelpunkt unserer ganzen Arbeit. Wir sind es nämlich, die das Bild formen, das sich der Jugendliche von einem «guten» und «vorbildlichen» Menschen macht. Wir sind in dieser glücklichen Lage. Wir müssen sie nutzen und uns dabei aber gleichzeitig der Gefahr bewusst sein, wenn wir sie falsch nutzen.

ASM-Sportmitteilungen Nr. 9 / 1957.

## Naturentfremdung durch den Sport!

Marcel Meier

Jean-Jacques Rousseau, der theoretisierende Erzieher und Schriftsteller aus dem achtzehnten Jahrhundert, gab dem damals aufkommenden Sport mit seiner Devise «Zurück zur Natur!» eine wesentliche Richtlinie. Was Rousseau voraussehend forderte, wurde später von der Menschheit im Sport mit Begeisterung aufgenommen, ja dieses «Zurück zur Natur» war es, das die Massen anzog und den modernen Sport eine derart weitreichende Verbreitung finden liess. Rückblickend kann man heute feststellen, dass die Wurzeln des Sports in der neuen Naturliebe ruhen. «Sport ist», wie Prof. Dr. Carl Diem sagt, «eine Abkehr von der Naturentfremdung des Maschinenzeitalters, eine seelische Selbsthygiene gegenüber dem Werktag ohne Licht und Luft im Gleichmass der Arbeitsteilung und in der Nüchternheit der Fabrikfront. Wandern, Wildwasserfahren, Skilaufen, Segelfliegen und Gipfelstürmen sind hievon die Auswirkung.» Wenn wir die von Diem aufgeführten Sportarten betrachten, stellen wir jedoch fest, dass es sich ausschliesslich um solche handelt, die sehr eng mit der Natur verbunden sind; eigenartigerweise fehlen all die vielen Sportarten, über die in der Presse täglich spaltenlange Berichte und Kommentare zu lesen sind. Es zeigt sich immer mehr, dass nur durch ganz bestimmte Sportarten der Mensch in engen Kontakt mit der Natur kommt, so und so viele andere Sportarten führen im Gegenteil zu einer Naturentfremdung. Und warum?

Der bekannte Münchner Sportpädagoge Josef Waitzer schrieb zu diesem Thema jüngst: «Glaubte man früher bereits im Sport den richtigen Weg gefunden zu haben, um den Anschluss an die Natur wieder zu gewinnen, so zeigt sich heute, dass der ursprüngliche Erfolg mehr und mehr fraglich erscheint. Aus der freizeitlichen, fröhlichen, sportlichen Betätigung wurde eine durch Paragraphen und Bestimmungen eng begrenzte Pflicht zur Teilnahme am Wettkampf. Eine Kette von Wettkämpfen lässt unserer Sportjugend keine Zeit und Möglichkeit, die Natur in ihren unzähligen Phasen stets neuer Schönheit zu geniessen. Die sportliche Organisation wird zur Zwangsjacke, die jede persönliche Freiheit unterdrückt. Wann kommt der Mann, wann die Männer, die das Steuer herumreissen und unsere Sportjugend nicht mehr zu Sklaven des Leistungsprinzips werden lassen? Das gilt für alle Sportarten. Die beinahe ununterbrochene Kette von Wettkämpfen muss unterbrochen werden, um Zeit für eine freigeštaltete, persönliche Entwicklung zu geben.» Josef Waitzer könnte hier leicht missverstanden werden, wenn er von «Sklaven des Leistungsprinzips» schreibt. Seit Jahrzehnten setzt er sich für den Leistungssport und für eine leistungsfähige Jugend ein. Er bekämpft heute lediglich die Meinung oder besser gesagt Einbildung, dass die ausschliesslich betriebene einseitige Betätigung in einer speziellen Sportart der

beste Weg ist, das Bild des neuzeitlichen Sportsmannes zu formen. In seiner Beweisführung, dass man nicht jahraus, jahrein dieselbe Sportart betreiben und üben soll, zitiert er die Amerikaner. In den Vereinigten Staaten hat jede Sportart ihre bestimmte Zeit im Jahr. «Wir sollten», so schreibt er weiter, «das Naturgeschenk der Jahreszeiten im Sport besser würdigen und es zum Vorteil unserer Jugend sinnvoll in der Erziehung anwenden.

Man kann die alten Zeiten nicht mehr zurückrufen. Aber man kann daraus Lehren ziehen. Im Frühjahr und Herbst die Spiele, im Sommer Leichtathletik und Schwimmen und als monatelanger, überaus nervenkraftiger Ausgleich den Wintersport, dazu Turnen, Schwerathletik und andere Sportarten. Ungleich grösser war damals die Freude und das Vergnügen nach einer Pause in einer speziellen Sportart. In dieser vielseitigen sportlichen Gestaltung lag nicht nur der Kern gesteigerter Leistungsfähigkeit. Dieses Prinzip enthielt vor allem die auf den geistigen Gebieten geltende Regel des Wechsels. Wie lange dauert es noch, bis man diesem Grundsatz in der sportlichen Betriebsweise Geltung verschafft? Entspannung und Wechsel sind es, die den körperlich-geistigen Kräften immer wieder neuen Zufluss verschaffen, während die einseitige jahraus, jahrein durchgeföhrte sportliche oder geistige Arbeit eine Insuffizienz, auch der seelischen Kräfte, bedingt. Das Bild des wahren Sportsmannes ist nicht der einseitige Rekordmann oder Spieler, dessen menschliche Eigenschaften mit den sportlichen in keiner Weise Schritt halten. Wir sollen unserer sportlichen Jugend mehr Gelegenheit geben in der ausser-sportlichen Sphäre, auf kulturellem Gebiet und — was am einfachsten ist — in der freien Natur andere, das Leben ergänzende und schöner gestaltende Eindrücke, Empfindungen und Erlebnisse zu gewinnen. Sie soll das Leben nicht nur durch die sportliche Brille sehen. Ausserdem brauchen wir den Boden der Natur als Ausgleich für die ständigen Belastungen eines technischen Zeitalters und die Jugendzeit sollte in besonderem Masse herangezogen werden.»

Ruft hier Waitzer nicht nach den Zielen, die wir uns im Schulturnen wie auch im freiwilligen turnerisch-sportlichen Vorunterricht gesteckt haben?

Hie und da hört man auch bei uns von gewissen Verbandsfunktionären den Vorwurf, die Jünglinge seien nach Beendigung der Schule und des Vorunterrichtes für die oder jene Sportart zu wenig vorbereitet. Wer so spricht, vergisst, dass, auf weite Sicht gesehen, die Jugend für die eine oder andere Sportart dann am besten vorbereitet ist, wenn sie vielseitig und harmonisch ausgebildet wird. Wer sich später spezialisieren will, hat dann die besten Erfolgsaussichten, wenn er in jeder Beziehung gewandt und kräftig ist und sich die notwendige Nervenkraft in der Natur geholt hat, wie es Goethe schreibt:

«Die frische Luft des freien Feldes ist der eigentliche

